

Kein Rauch ohne Feuer – Zur Deutung von Brandspuren in bandkeramischen Großbauten

Erich Cläßen & Franziska Schmid

Zusammenfassung – Häuser mit Brandspuren sind in bandkeramischen Siedlungen, gemessen an der insgesamt überlieferten Zahl an Hausgrundrissen, eher eine Seltenheit. Wir stellen dar, welche Merkmale der Befunde und Funde als Argumente herangezogen werden können, um Hausbrände nachzuweisen. Ferner wird darauf hingewiesen, dass Belege für Hausbrände bislang v. a. für die bandkeramischen Großbauten des Typs 1a beschrieben wurden. Deutungen zu möglichen Ursachen solcher Brandereignisse werden zusammenfassend dargestellt, ohne allgemeingültige oder konkrete Interpretationen von Einzelbefunden vorzuschlagen.

Schlüsselwörter – Bandkeramik, Hausbrände, Befundentstehung, Fundverteilung, Anthrakologie, Rotlehm

Abstract – Houses with traces of fire are a rarity in 'Bandkeramik' settlements compared to the total number of known houses. We present characteristics of features and finds that may serve as arguments to prove the burning of houses. It is noted that burning has so far been described especially for buildings of the 'Bandkeramik' house type 1a. Interpretations on possible causes of such fire events are summarized without suggesting general or concrete interpretations of individual findings.

Keywords – Bandkeramik, house burning, taphonomy, find distribution, anthracology, burnt clay

Ausgangspunkt für die folgenden Ausführungen ist die – von der mit dieser Festschrift Geehrten – durchgeführte Untersuchung der verschwelten Bauhölzer eines bandkeramischen Großbaus im Zusammenhang mit der Dissertation einer der Autoren (TEGMEIER 2011; CLASSEN 2011). Im damaligen Rahmen war – da die Zielrichtung der Arbeit eine andere war – keine entsprechende Auseinandersetzung mit dem im Folgenden zu beschreibenden Befund möglich. Unser Anliegen hier ist nicht nur die Vorstellung und vergleichende Einordnung eines auffälligen Einzelbefundes, sondern zusätzlich der Hinweis auf die Notwendigkeit, auch unscheinbare archäologische Funde wie Rotlehm oder Holzkohle detaillierter zu untersuchen. Denn letztlich sind es v. a. die anthrakologischen Untersuchungen von Ursula Tegtmeier, die es erlauben, den vorzustellenden Befund als Überrest eines abgebrannten bandkeramischen Gebäudes zu interpretieren. In diesem Sinne möchten wir auch versuchen, einige Merkmale herauszustellen, die bei der Interpretation abgebrannter bandkeramischer Großbauten Beachtung finden sollten.

Im Zuge der Ausgrabung der als Königshoven 13 bezeichneten bandkeramischen Siedlung konnte auf einer Teilfläche ein nahezu vollständig erhaltener Bau des Typs 1a (MODDERMAN 1970, 100–120) mit umlaufendem Wandgraben dokumentiert werden (CLASSEN 2011, 72 f.; Katalog-Nr. 15). Bei

17¹ der 31 Pfostengruben des Gebäudes 1 waren die Verfüllungen der Pfostenstandspuren durch Rotlehmreste und Holzkohlen in ungewöhnlicher Menge und Erhaltungszustand gekennzeichnet (**Abb. 1**). Die jeweiligen Befunde verteilen sich über den gesamten Gebäudegrundriss und sind entsprechend im Nordwest-, Mittel- und Südostteil vorhanden. Aus zwei zugehörigen Längsgruben stammen ebenfalls größere Mengen an Rotlehm. Insgesamt wurden aus den Innenpfosten des Gebäudes über 41 kg Rotlehm geborgen. Im Profil der Pfosten erscheinen die Standspuren als konglomeratartige Verfüllungen aus lose eingelagerten Rotlehmbrocken und Holzkohlefragmenten und heben sich deutlich von der homogen verfüllten Pfostengrube ab (**Abb. 2**). Die Vermutung liegt nahe, dass dieses Gebäude durch ein Feuer zugrunde ging, in dessen Folge große Mengen an Brandschutt in die Standspuren der Pfosten in verschiedenen Bereichen des Hauses gelangte.

Zum grundlegenden Verständnis der hier besprochenen Befunde ist zu beachten, dass keine ursprünglichen Brandhorizonte für die Rekonstruktion von Brandereignissen zur Verfügung stehen. In bandkeramischen Siedlungen sind die Laufhorizonte in der Regel erodiert, nur die Reste der in den Boden eingetieften Spuren der Besiedlung können für eine Interpretation der Ereignisse herangezogen werden. Aufgrund der vorherrschenden sauerstofffreien Atmosphäre

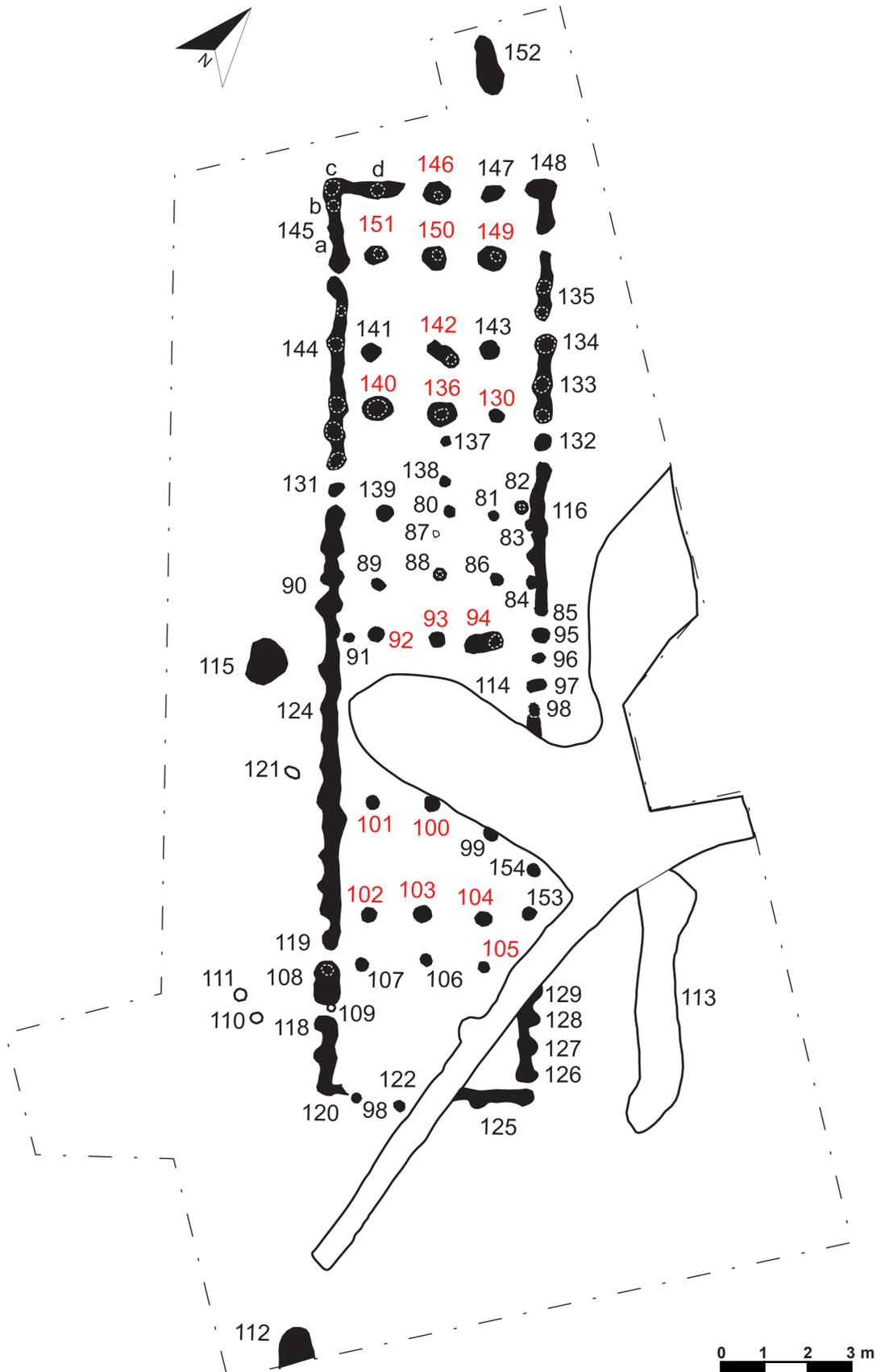


Abb. 1 Grundriss von Haus 1 aus Königshoven 13. Erkannte Pfostenstandspuren sind durch unterbrochene Linien gekennzeichnet. Bei Befunden, die hier als stark mit Rotlehm und/oder Holzkohle verfüllt gewertet werden, ist die Befundnummer rot gesetzt (vgl. **Abb. 2**).

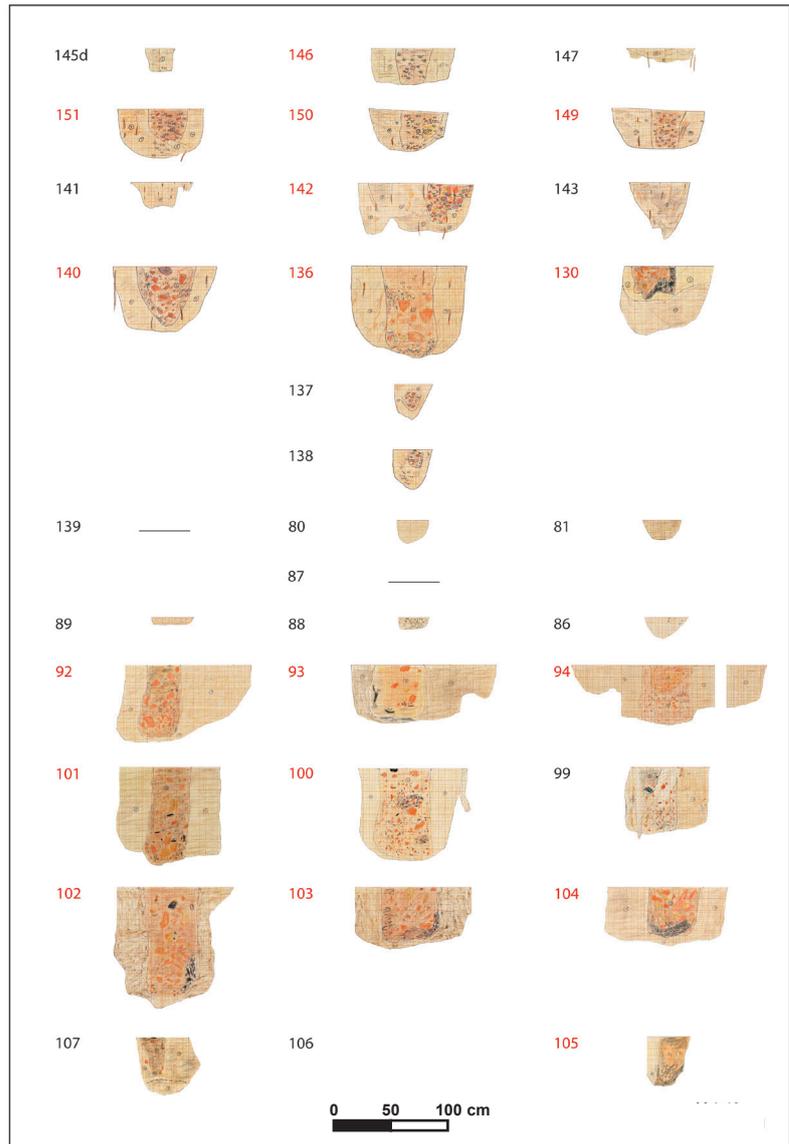


Abb. 2 Profilzeichnungen der Pfostengruben der Längsreihen und der nördlichen Außenwand von Haus 1 aus Königshoven 13. Bei Befunden, die hier als stark mit Rotlehm und/oder Holzkohle verfüllt gewertet werden, ist die Befundnummer rot gesetzt.

ist auszuschließen, dass der im Boden befindliche Teil eines bandkeramischen Pfostens Feuer fing (TEGMEIER 2011, 82). Voraussetzung für die archäologische Nachweisbarkeit von Brandspuren ist dementsprechend, dass Pfosten nach einem Brand aus der Erde entnommen wurden, sodass Reste verkohlter Holzpfosten und verbrannten Flechtwerks in den entstandenen Hohlraum gelangen konnten. In diesem Sinne wies schon R. Kuper (KUPER 1973, 44) darauf hin, dass Brandspuren innerhalb der Pfostenstandspur auf ein Ziehen der Pfosten nach dem Brand deuten. Die Motivation für ein Ziehen der Pfosten scheint nachvollziehbar, insofern, dass Areale nach einem Brandereignis nicht dem Verfall überlassen, sondern für eine weiterfüh-

rende Nutzung einplanieren wurden. Bei den von ihm untersuchten Befunden hält I. A. Schute (SCHUTE 1992, 164) ein Ziehen der Pfosten für unwahrscheinlich, da sich in den Profilen der Pfostenstandspuren keine Nachweise auf ein Herauslösen des Pfostens durch dessen Hin- und Herbewegen abzeichnen. Aus unserer Sicht ist es sogar wahrscheinlicher, dass sich mögliche Spuren solcher Aktivitäten durch die Erosion der oberen Profilbereiche nicht erhalten haben; an der erhaltenen Basis der Pfostenstandspuren rechnen wir hingegen nicht mit deutlichen Veränderungen des Profils durch ein Herauslösen der Pfosten. Darüber hinaus können auch andere Methoden zum nahezu senkrechten Herausziehen der Pfosten Anwendung gefunden haben.

Reste von verbranntem Flechtwerk und Holzkohle in den Pfostenstandspuren stehen unseres Erachtens daher mit Aktivitäten nach dem Brandereignis im Zusammenhang. Spuren von Rotlehm oder Holzkohle in den Pfostengruben selbst dürften indes der Bauphase eines Hauses zuzuweisen sein und wären am ehesten als Siedlungs- oder Konstruktionsabfall aus der unmittelbaren Umgebung zu deuten (VAN DE VELDE 2007, 32). In den Standspuren wären demnach am ehesten Bauhölzer wie Eiche oder Ulme zu erwarten. In den Pfostengruben hingegen wäre eine Gehölzvielfalt zu vermuten, die U. Tegtmeier (TEGTMEIER 2011, 83) treffend als anthrakologisches Siedlungsrauschen beschrieb.

Die holzanatomischen Untersuchungen an Proben aus den Pfosten Spuren vom Großbau von Königshoven 13 zeigten, dass hier überwiegend Eichenholz vertreten ist, welches in Form von Stamm- oder dicken Aststücken verbaut wurde (TEGTMEIER 2011, 83). Eine Besonderheit stellt der Erhaltungszustand einiger Holzkohlen dar, die als „homogene, glasartige Masse“ beschrieben werden und sich von den „normal verkohlten“ Proben mit eingelagerten Lehmteilchen unterscheiden. Dieser Zustand kann möglicherweise durch Verschmelzungsprozesse feuchter Hölzer erklärt werden, was auf eine zeitnahe Verwendung frisch geschlagenen Holzes als Bauholz und weiterhin auf ein baldiges Ende des Hauses nach seiner Errichtung hindeuten könnte. Ein vergleichbares Phänomen ist von Proben vom Fundplatz Kückhoven bekannt (LEHMANN 2004, 155 f.). In einem einzelnen Pfosten des Mittelteils von Grundriss 77 vom Typ 1-3 fanden sich verschmolzene Holzkohlen, die jedoch aufgrund des punktuellen und geringfügigen Vorkommens nicht mit einem Hausbrand in Verbindung zu bringen sind, sondern eher auf anderweitige Feuerquellen wie Herdstellen hindeuten. Dennoch eröffnen sich anhand von Untersuchungen zu Holzkohlen neue Perspektiven zur Interpretation auffälliger Befunde, wie es der Bau vom Typ 1a in Königshoven aufzeigt.

Für die weiterführende Interpretation von Brandspuren bedarf es neben der Holzkohlenanalyse auch einer genauen Betrachtung der Rotlehmefunde. Dieser „gewöhnlich vernachlässigten Fundgattung“ widmete bereits J. Lünig (LÜNING 1988) seine Aufmerksamkeit in Zusammenhang mit dem Fundplatz Langweiler 8, indem er Kategorien zur qualitativen Merkmalsbeschreibung definierte und statistisch aussagefähige Daten wie das Gewicht thematisierte. So kann die räumliche

Verteilung von gebranntem Lehm und Holzkohle innerhalb des Hauses Aufschluss über deren Herkunft geben. Mit einiger Sicherheit nicht auf Hausbrände zurückzuführen sind Brandspuren, die in vereinzelt Pfosten im Mittelteil der Gebäude auftreten und am ehesten mit dort vermuteten Herdstellen oder Öfen in Verbindung gebracht werden können (MODDERMAN 1970, 110; LÜNING 1982, 142)². Im Falle eines Schadbrandes gehen wir davon aus, dass sich Brandspuren eher über weite Teile des Grundrisses verteilen und sich nicht auf einen Gebäudeteil konzentrieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Beschaffenheit des Rotlehms von Bedeutung. So werden die vielfach beobachteten hart gebrannten Platten mit geglätteter Oberfläche als Überreste von Feuerstellen gedeutet. Diese weisen oftmals eine gelblich weiße Oberfläche auf, können aber auch dunkel gebrannt sein und bestehen meist aus ungemagertem Löss oder Lösslehm³. Funde dieser Art sind auch aus Gebäude 1 von Königshoven 13 bekannt und stammen aus einer Längsgrube und zwei Pfosten Spuren. Sie geben einen indirekten Hinweis auf Aktivitäten in Zusammenhang mit Feuer (CLASSEN 2011, 78). Dem gegenüber steht ein mit Spreu durchsetzter Rotlehm in acht Pfosten Spuren, teils mit Abdrücken von Zweigen, welcher als Rest des Lehmewurfs der Wandkonstruktion gedeutet werden kann. Konzentrieren sich derartige Funde punktuell in einem Teil des Hauses, ist auch eine Interpretation als Überrest von Ofenkuppeln in Erwägung zu ziehen, für die es jedoch im bandkeramischen Kontext bislang keine Belege gibt. Eine flechtwerkähnliche Bauweise wird auch für die sogenannten Funkendächer angenommen, die als Schutz vor Funkenflug im Bereich offener Herdstellen dienen und durchaus auch in bandkeramischer Zeit in Benutzung gewesen sein können (VON BRANDT 1988, 250; KRAHN 2006, 137–141). Ausschlaggebend hierfür sind die oftmals beobachteten zusätzlichen, eng beieinanderstehenden Pfostenstellungen im Gebäudemittelteil, die vom regelhaften Grundschema der Architektur abweichen. Aufgrund ihrer oftmals deutlich geringeren Eintiefung in den Untergrund werden sie mit Einbauten in Verbindung gebracht⁴. Über die genaue Funktion dieser nicht regelhaft angeordneten Pfostenstellungen liegen keine verlässlichen Kenntnisse vor. Eine Funktion als Zwischenwände⁵ erscheint ebenso plausibel wie nachträglich eingebrachte Instandsetzungen wie Firstpfosten zum Abstützen der Dachlast⁶. Solche zusätzlichen Pfostenstellungen scheinen vermehrt in Großbauten aufzutreten, vor allem beim

Typ 1a, jedoch bedarf dies einer quellenkritischen Betrachtung, da insbesondere die gut erkennbaren Großbauten im Fokus der Untersuchungen liegen. Darüber hinaus können unvollständig erhaltenen Hausgrundrissen vom Grundschema abweichende Pfostenstellungen nur mit großer Unsicherheit zugewiesen werden. Entsprechend stellen Einbauten, insbesondere in Kombination mit Funden von Rotlehm und Holzkohlen, lediglich Indizien für eine mögliche, wie auch immer beschaffene, Herdstelle dar.

Hier zeigt sich die Schwierigkeit, Brandspuren als Reste eines Schadbrandes zu identifizieren. Im Falle der Befundsituation von Haus 1 von Königshoven 13 fügen sich mehrere Indizien zu einem stimmigen Bild zusammen, welches ein Abbrennen des Großbaus wahrscheinlich werden lassen. Dies betrifft zum einen die Befundgenese mit lose verschütteten Brandresten innerhalb der Pfosten Spuren sowie die Fundverteilung von Rotlehm und Holzkohlen über alle drei Gebäudeteile hinweg. Zum anderen entspricht die Menge an Rotlehm und Holzkohle nicht dem zu erwartenden Aufkommen an Siedlungsabfall. Der geborgene Rotlehm zeigt sowohl Hinweise auf gebrannte Platten als auch auf Verputzmaterial mit Astnegativen. Schlussendlich bestätigen die anthrakologischen Untersuchungen das überwiegende Vorkommen von Bauhölzern im Holzkohlenspektrum.

Bisher liegen nur wenige vergleichbar detaillierte Untersuchungen zu bandkeramischen Hausgrundrissen vor. Die Befunde und Ergebnisse werden häufig nicht ausführlich beschrieben, sodass eine weiterführende Interpretation der Brandspuren nicht ohne weiteres erfolgen kann. Bereits bei der Ausgrabung von rotlehmreichen Befunden wird oftmals auf die Bergung der gesamten Fundmenge verzichtet (so auch in Königshoven 13, vgl. CLASSEN 2011, 77), da das Material oft zu porös ist, was sich schließlich auf die weiterführende Auswertung, wie beispielsweise die Gewichtserfassung, auswirkt. Entsprechend ist man auf die subjektiven Beschreibungen der jeweiligen Bearbeiter und Autoren angewiesen, was einen objektiven Vergleich mit Hausbefunden anderer Fundplätze erschwert. So finden sich häufig Überlegungen zu möglichen Schadbränden an bandkeramischen Großbauten, ohne dass belastbare Daten zur Menge der Brandreste, ihrer Merkmale und Verteilung im Hausbefund geliefert werden. Somit kommen potenziell zahlreiche Hausgrundrisse für mögliche Brandereignisse



Abb. 3 Profillfoto einer Pfostengrube von Haus 4 aus Borschemich-Schwarzenberg zur Verdeutlichung der Massivität der Rotlehm Pakete.

infrage, wie beispielsweise zwei Großbauten aus Köln-Lindenthal⁷ sowie je ein Großbau aus Rosdorf⁸, Mold⁹, Stein¹⁰, Sittard¹¹, Sittard „Thien-Bunder“¹² und Geleen-Seipgensstraat¹³. Ohne eine Sichtung und Auswertung der verfügbaren Daten zu den jeweiligen Befunden kann jedoch keine solide Interpretation der Brandspuren erfolgen.

Es sind jedoch einige Hausbefunde hervorzuheben, die in einem Umfang publiziert wurden, der Rückschlüsse auf Brandereignisse ermöglicht (s. Katalog). Im Falle von Haus 2 vom Typ 1a aus Schwiegershausen (FLINDT u. a. 1997, 9–30) liegen publizierte Befundbeschreibungen und Profilzeichnungen vor, die einen Einblick in die Befundgenese und die Beschaffenheit der Rotlehm funde vermitteln. Die „enormen Mengen angeziegelten Hüttenlehms“ (FLINDT u. a. 1997, 13) in den Pfosten Spuren gelangten scheinbar bei Planierung des abgebrannten Hauses als lose Verfüllung oder als kompakte Schicht zusammen mit Holzkohlen in die Pfostenlöcher. Zudem zeigten einige Lehm brocken Abdrücke dicht gesetzter Spaltbohlen, die als Reste des flächigen Lehmverputzes der Wände gedeutet werden. Weitere Hinweise auf Schadbrände liefern Bau 21 vom Typ 1a aus Langweiler 2 (KUPER 1973, 44; Katalog-Nr. 2) sowie Haus 1 vom Typ 1a aus Stein-Heidekampweg (VAN WIJK u. a. 2012, 59 f.; Katalog-Nr. 18). Die Verfüllungen der Pfosten Spuren bestehen dort überwiegend bis vollständig aus gebranntem Lehm und Holzkohlenresten, was zumindest einen Eindruck der Fundmenge vermittelt, welche durchaus bei einem Hausbrand entstanden sein könnte. In Langweiler 2 erbrachten die holz-anatomischen Untersuchungen überwiegend

Fundverteilung		Merkmale	Deutung
im Befund	im Haus		
RL und HK in Pfoftenstandspur	in allen Gebäudeteilen	viel, groß, Flechtwerkabdrücke, Bauholzarten	Hausbrand
RL und HK in Pfoftengrube	in einzelnen Gebäudeteilen und Siedlungsgruben	wenig, klein, anthrakologisches Siedlungsrauschen	Siedlungsabfall

Abb. 4 Schematische Übersicht zu den Deutungsmöglichkeiten von Rotlehm- und Holzkohlefunden in bandkeramischen Häusern.

Eiche für die Proben aus den Hausbefunden (SCHWEINGRUBER 1973), was R. Kupers Annahme unterstützt, dass das Areal nach dem Brand geräumt und primär Bauschutt in die entstandenen Gruben gelangte. Des Weiteren werden „massive Pakete“ aus gebranntem Lehm in den Standspuren der Pfoften bei Haus 1 in Droßdorf DSD-01¹⁴ erwähnt, obgleich die genaue Anzahl und Lage der betroffenen Befunde unklar bleiben. Eine vergleichbare Befundsituation liegt bei einigen Pfoften Spuren von Haus 4 vom Typ 1a in Borschemich-Schwarzenberg (unpublizierte Daten der Aktivität FR 2017/0052) vor. Insgesamt zeigen hier elf Pfoften Spuren im Gebäudeinnern sowie in den Wandgräben massive Brandspuren, wobei drei Standspuren mit kompakten Lehm Paketen besonders hervorzuheben sind (Abb. 3). In Geleen-Janskamperveld sind es gleich drei Bauten¹⁵, die aufgrund der Häufigkeit des Auftretens von Brandspuren auffallen. Zwischen 57 % und 70 % der einem Haus zugewiesenen Pfoften zeichnen sich durch eine Füllung aus gebranntem Lehm und Holzkohle ab. In Meindling fanden sich „große Mengen“ gebrannten Lehms in 53 % der Pfoften von Haus 2¹⁶. Es sind mindestens acht weitere bandkeramische Hausbefunde bekannt, für die ein Hausbrand aufgrund der verfügbaren Beschreibungen der Autoren ebenfalls plausibel erscheint (s. Katalog Teil 2).

Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen die Notwendigkeit exakter Beschreibungen von Funden und Befunden für eine weiterführende Interpretation von Brandspuren an bandkeramischen Hausgrundrissen. Nur wenn mehrere Indizien für einen Schadbrand vorliegen, erscheint eine entsprechende Deutung gerechtfertigt. Zusammenfassend sind es die Befundgenese (z. B. Unterscheidung von Pfoftengrube und Standspur, Art der Verfüllung), die relative Häufigkeit der von Brandspuren betrof-

fenen Befunde pro Haus, der Umfang beobachteter Rotlehm funde und Holzkohlen, die Fundverteilung innerhalb des Hausgrundrisses sowie die spezifischen Merkmale beider Fundgattungen (Merkmalsaufnahme des Rotlehms, anthrakologische Untersuchungen), die zusammengekommen einen Hausbrand wahrscheinlich machen können (Abb. 4).

Die hier besprochenen Beispiele für Häuser mit Brandspuren verdeutlichen, dass diese vermehrt im Zusammenhang mit Bauten des Typs 1a auftreten (Abb. 5), was einen Hinweis auf eine Sonderstellung dieser Bauten gibt. Es stellt sich die Frage, ob dieser Zusammenhang dem Fokus auf die Großbauten (s. o.) geschuldet ist oder anderweitig begründet werden kann. Denkbar wären funktionale Eigenschaften der 1a-Bauten, die in Hinblick auf die Nutzung oder die Ausbreitung von Feuer eine Rolle spielen. Es ist wahrscheinlich, dass der umlaufende Wandgraben aus bautechnischer Sicht mehr Angriffsfläche für die Ausbreitung von Feuer bot, da mehr Holz verbaut wurde als bei Häusern mit umlaufendem Lehm flechtwerk (HANSEN 1961, 140 f.; KNOLL/KLAMM 2015, 86 f.). Auch Fußböden aus Holzkonstruktionen sind in die Überlegungen mit einzubeziehen (vgl. die frühneolithischen Befunde aus Sofia-Slatina; NIKOLOV 1989, 4–12). Der mögliche Zusammenhang mit Einbauten und Brandspuren im Mittelteil von Häusern des Typs 1a zeigt, dass Feuer in Form von Herdstellen in diesem Bereich durchaus eine besondere Rolle gespielt haben könnte. Überlegungen inwieweit sich diese Eigenschaften auf ein erhöhtes Brandrisiko bei diesem Gebäudetyp auswirken, bleiben vorerst hypothetisch.

Aber auch eine über die Funktionalität hinausgehende Bedeutung des Typs 1a ist in Erwägung zu ziehen. Dies umfasst das intentionelle Niederbrennen von Bauten aus rationalen Gründen wie Baufälligkeit oder auch vor einem

rituellen Hintergrund. Im Falle von Letzterem ist zu klären, inwieweit sich Spuren einer solchen rituellen Handlung fassen lassen, die sich im archäologischen Befund eindeutig von Spuren profaner Brandereignisse unterscheiden. Das intentionelle Niederbrennen wäre nur dann fassbar, wenn ein Haus eine besondere Behandlung erfuhr. Denkbar wäre hier das Abbrennen neu errichteter Häuser, die nicht aus Gründen der Baufähigkeit geplant wurden, um das Siedlungsareal erneut nutzbar zu machen. Nachzuweisen wäre dies durch Untersuchungen der Holzkohlen, um gegebenenfalls Schwelgvorgänge identifizieren zu können, die bei frisch geschlagenem Bauholz zu erwarten wären, wie es der Fall Königshoven 13 zeigt. Um diesen Zusammenhang herstellen zu können, müsste der Schwerpunkt von Brandspuren eindeutig auf neu errichteten Häusern liegen, was im archäologischen Kontext jedoch schwer nachzuweisen ist. Andernfalls wäre eher von einer Fundverteilung im Sinne unabsichtlicher Brände zu sprechen (TRINGHAM 2005, 103). Darüber hinaus wies U. Tegtmeier (TEGTMEIER 2011, 84) zurecht darauf hin, dass holzanatomische Untersuchungen zwar neue Perspektiven für die Interpretation außergewöhnlicher Befunde liefern können, dass jedoch hinreichende Versuche zu Verkohlungs- und Verschwelungsprozessen fehlen, um aussagekräftige Rückschlüsse auf den archäologischen Befund ziehen zu können. Weitere Indizien auf Bauten, die nicht zum ursprünglichen Zweck des Bewohnens errichtet wurden, wäre das Abbrennen unfertiger Häuser sowie eine vom übrigen Fundplatz abweichende Fundarmut, wie es im Falle Mold vermutet wird (LENNEIS 2004). Auf eine besondere Bedeutung des Bauplatzes auch nach dem Brandereignis kann das Ausbleiben späterer Nutzung gesehen werden, wie es sowohl in Mold als auch in Königshoven der Fall zu sein scheint. Ebenfalls denkbar wäre ein rituelles Niederbrennen älterer ausgedienter Häuser, denen aufgrund des bewusst herbeigeführten Endes eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Zuletzt wiesen P. van de Velde und I. M. van Wijk (VAN DE VELDE/VAN WIJK 2014) auf eine mögliche Sonderstellung der Bauten mit umlaufendem Wandgraben hin. Möglicherweise habe nur ein einziger Bau dieser Art zur gleichen Zeit bestanden, wodurch bei einem Neubau dieses Typs, z. B. aus Gründen der Baufähigkeit oder des Versterbens der Bewohner, das Abbrennen als schnelle Methode zum Abriss gewählt worden wäre (VAN WIJK u. a. 2012, 59 f.). Dass dies in Zusammenhang mit rituellen Handlungen gestanden haben könnte,

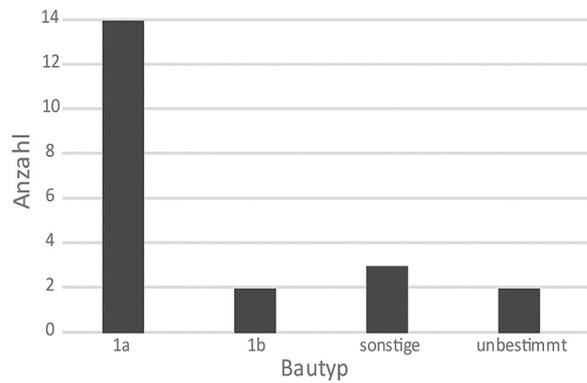


Abb. 5 Verteilung der Häuser verschiedener Bautypen mit eindeutigen Hinweisen auf Hausbrände (vgl. Katalog, Teil 1).

schließt I. M. van Wijk nicht aus. Diese These kann zumindest anhand von Beispielen gegrabener Fundplätze aus dem Rheinland nicht belegt werden, wo die Bauabfolgen teilweise auf eine Gleichzeitigkeit von 1a-Bauten hindeuten¹⁷.

Der Nachweis von Brandspuren in bandkeramischen Häusern ist vielfältig und dürfte ebenso vielfältige Ursachen haben. Unbestritten ist die Quellenlage an bandkeramischen Fundplätzen nicht optimal¹⁸, so dass man nur schwerlich beurteilen können, ob die gemachten Beobachtungen katastrophale Ereignisse widerspiegeln oder als intentionelle Zerstörung zu interpretieren sind. Grundsätzlich erscheint es aber – nach ausführlicher Quellenkritik – möglich, den Niedergang eines Hauses durch ein Brandereignis wahrscheinlich zu machen. Hierzu ist zumindest die Beachtung der oben diskutierten Merkmale von Befund- und Fundsituationen erforderlich. Für die Interpretation der Brandereignisse wäre es wünschenswert, die notwendigen Untersuchungen von Holzkohlen und Rotlehm durch systematische Experimente zu ergänzen.

Katalog

Teil 1: Gebäude, bei denen ein Hausbrand sicher erscheint

Nr. 1

Fundplatz: Köln-Lindenthal; NRW/D

Bezeichnung: Grundriss 96

Bautyp: 3

Datierung: zw. HG VI/VII bis XVI (nach STEHLI 1994, 130; BROICH 2016, 106)

Quelle(n): BUTTLER/HABEREY 1936, 87 Taf. 27

Beschreibung: „Alle 14 Pfo­stengruben waren mit Kulturschicht gefüllt, die stark mit Holzkohle und verbranntem Lehm gemischt war, in einer fand sich außerdem die Spur eines verbrannten Pfo­stens. Der Bau 96 wurde also durch Feuer vernichtet.“

Einbauten?: nein (Kleinbau)

Nr. 2

Fundplatz: Elsloo; Limburg/NL

Bezeichnung: Gebäude 94

Bautyp: 1a

Datierung: undatiert

Quelle(n): MODDERMAN 1970, 27; MATTHEUSSER 1994, 43

Beschreibung: „Interessanterweise befinden sich nicht nur in fast allen Pfo­stengruben erhebliche Menge von Holzkohle und Hüttenlehm, sondern auch die beiden im Gebäudemittelteil befindlichen Gruben zeigten unmißverständliche Anzeichen einer in situ aufgefundenen Feuerstellen. Das Verhältnis von Gebäude und Feuerstelle muß freilich ungeklärt bleiben.“ (Mattheußer).

„Das Wandgräbchen und die Pfo­stlöcher sind mit Material, das reich ist an Brandresten, gefüllt. Diese Reste setzen sich aus Holzkohle und Brocken rotgebrannten Lehms zusammen.“ (Modderman).

Einbauten?: nein

Nr. 3

Fundplatz: Langweiler 2; NRW/D

Bezeichnung: Bau 21

Bautyp: 1a

Datierung: LW 2 - Phase 1 (nach KUPER 1973), entspricht HG VII (nach STEHLI 1994, 92)

Quelle(n): KUPER 1973, 44

Beschreibung: „[...] in fast allen Pfo­stengruben die Standspuren der Pfo­sten abzeichnen, wobei deren Füllung z. T. vollständig aus gebranntem Lehm und Holzkohleresten besteht [...]. Dieser Befund erweckt den Eindruck, als sei der Bau durch einen Brand zugrunde gegangen. Es ist zu vermuten, daß man die verkohlten Stümpfe der Pfo­sten später herausgezogen hat, wobei der Brandschutt in die Pfo­stlöcher hineingelangt sein dürfte.“

Einbauten?: nein

Nr. 4

Fundplatz: Hienheim; Bayern/D

Bezeichnung: Gebäude 14

Bautyp: 1b oder 2

Datierung: unbekannt

Quelle(n): MODDERMAN 1977, 24 ff.

Beschreibung: „[...] ist sehr bemerkenswert, daß in praktisch allen Innenpfo­stengruben auffällig viel gebrannter Lehm vorkommt. [...] Es liegt auf der Hand, als Erklärung an einen Brand zu denken, der das Ende von Gebäude 14 herbeigeführt hat.“

Einbauten?: unbekannt

Nr. 5

Fundplatz: Langweiler 9; NRW/D

Bezeichnung: Bau 16

Bautyp: 1b

Datierung: Abschnitt 1/2, entspricht HG VI (nach STEHLI 1994, 94)

Quelle(n): KUPER 1977, 36 f.

Beschreibung: „In der Füllung zahlreicher Pfo­sten wurde Holzkohle und Rotlehm festgestellt, so daß daran zu denken ist, daß dieser Bau durch Feuer zugrunde ging.“

Einbauten?: nein

Nr. 6

Fundplatz: Geleen-Janskamperveld; Limburg/NL

Bezeichnung: Haus 7

Bautyp: 1a

Datierung: 1c, entspricht HG IV bis VI (nach STEHLI 1994)

Quelle(n): SCHUTE 1992, 43 ff.

Beschreibung: „In praktisch alle genoemde paalkuilen konden zowel in een horizontaal vlak als in het profiel de vorm en afmetingen van de paalschaduwen waargenomen worden. Deze paalschaduwen tekenden zich zeer duidelijk af door een homogene vulling met verbrande leem en houtskool, in tegenstelling tot de paalkuilen op zich, die een heterogene vulling met humeuze grond en schone loss lieten zien zonder brandsporen.“; „De wandgreppel liet zowel in profiel als in het vlak nog resten van wandpalen zien, gemarkeerd door dezelfde brandsporen, alleen niet in die mate als bij de zware binnenstaanders.“

[In nahezu allen genannten Pfo­stengruben konnten Pfo­stenspuren nachgewiesen werden. Diese weisen eine homogene Füllung mit gebranntem Lehm und Holzkohle auf, im Gegensatz zu den brandspurenfreien Pfo­stengruben. Die Pfo­stenspuren innerhalb des Wandgrabens weisen ebenfalls Brandspuren auf, jedoch in geringerem Umfang.]

Einbauten?: ja

Nr. 7

Fundplatz: Geleen-Janskamperveld; Limburg/NL

Bezeichnung: Haus 24

Bautyp: 1a

Datierung: 1c, entspricht HG IV bis VI (nach STEHLI 1994)

Quelle(n): SCHUTE 1992, 65 f.

Beschreibung: „Alle paalschaduwen, inclusief diegene die in de wandgreppel zijn waargenomen, tekenden zich duidelijk af door een vulling met houtskool en verbrande leem. Alleen in het hele noordwestdeel zijn deze sporen niet gezien.“

[Alle Pfo­stenspuren, auch die im Wandgraben nachgewiesenen, heben sich deutlich durch eine Füllung mit Holzkohle und gebranntem Lehm ab. Lediglich im NW-Bereich des Hauses sind keine Brandspuren zu beobachten.]

Einbauten?: ja

Nr. 8

Fundplatz: Geleen-Janskamperveld; Limburg/NL

Bezeichnung: Haus 35

Bautyp: 1a

Datierung: 1b, entspricht HG I bis III (nach STEHLI 1994)

Quelle(n): SCHUTE 1992, 79 f.

Beschreibung: „In praktisch alle palen werden in het profiel paalschaduwen gezien, die zich duidelijk aftekenden door een vulling met verbrande leem en houtskool.“; „De wandpalen in de greppel, waarvan er 11 zijn gevonden, tekenen zich af door brandsporen.“

[In fast allen Pfostengruben waren Pfostenspuren erkennbar, die sich durch eine Verfüllung mit Holzkohle und gebranntem Lehm absetzten. Die 11 Pfosten im Wandgraben weisen ebenfalls Brandspuren auf.]
Einbauten?: nein

Nr. 9

Fundplatz: Geleen-Janskamperveld; Limburg/NL
Bezeichnung: Haus 36
Bautyp: 1a
Datierung: Phase 1d, entspricht HG VII bis VIII (nach STEHLI 1994)
Quelle(n): SCHUTE 1992, 81 f.
Beschreibung: „In de meeste wand- en binnenpalen tekenen zich een paalschaduw af met een vulling van houtskool en verbrande leem.“
[In den meisten Pfostengruben der Innen- und Wandpfosten zeichnen sich Standspuren ab, die eine Füllung von gebranntem Lehm und Holzkohle aufweisen.]
Einbauten?: unbekannt

Nr. 10

Fundplatz: Geleen-Janskamperveld; Limburg/NL
Bezeichnung: Haus 39
Bautyp: 1a
Datierung: Phase 1d, entspricht HG VII bis VIII (nach STEHLI 1994)
Quelle(n): SCHUTE 1992, 84 ff.
Beschreibung: „De ovale paalkuilen laten in het profiel slechts één paalschaduw zien die zich net als de meeste paalschaduw van de binnenpalen aftekenden door een vulling met verbrande leem en houtskool.“
[Die ovalen Pfostengruben zeigen im Profil Standspuren, die durch eine Verfüllung aus gebranntem Lehm und Holzkohle gekennzeichnet sind.]
Einbauten?: unbekannt

Nr. 11

Fundplatz: Meindling; Niederbayern/D
Bezeichnung: Haus 2
Bautyp: k. A.
Datierung: 6130 ± 40 BP, 6030 ± 60 BP
Quelle(n): MODDERMAN 1992, 27; 34
Beschreibung: „[...] daß das zweite Haus offensichtlich durch Brand zerstört war, weswegen viele Pfostenlöcher stark mit gebranntem Lehm gefüllt waren [...].“
Einbauten?: k. A.

Nr. 12

Fundplatz: Maring-Novian; Rheinland-Pfalz/D
Bezeichnung: Haus IV
Bautyp: 1b?
Datierung: 4b, entspricht HG X-XI (nach STEHLI 1994)

Quelle(n): SCHMIDGEN-HAGER 1993, 24

Beschreibung: „[...] überdurchschnittliche Häufung von Rotlehmfinden im Bereich um Haus III und IV konzentriert [...]. Dies und die Tatsache, daß viele der verschlackten Funde aus diesem Bereich kommen, rechtfertigt die Hypothese, daß eines der beiden Häuser abgebrannt ist.“
Einbauten?: unbekannt

Nr. 13

Fundplatz: Schwiegershausen; Niedersachsen/D
Bezeichnung: Haus 2
Bautyp: 1a
Datierung: mittlere-jüngere LBK
Quelle(n): FLINDT u. a. 1997, 9-30
Beschreibung: „[...] kompakten Schicht aus Hüttenlehm und Holzkohle [...]“; „Nach Ausweis des verbrannten Lehmverputzes mußte zumindest eines, vielleicht aber auch mehrere Gebäude dieses Dorfes abgebrannt sein.“; „[...] enormen Mengen angeziegelten Hüttenlehms [...]“; „Trotz großer Mengen an Hüttenlehm [...] fanden sich auch an den größeren Brocken keine sicheren Abdrücke von regulärem Flechtwerk.“; „Einige der [...] gefundenen Hüttenlehmbröcken zeigen dann auch die konservierten Abdrücke dieser dicht an dicht gesetzten Spaltbohlen. In Einzelfällen war sogar noch die Maserung der Hölzer und die ehemalige Außenseite des Verputzes erkennbar.“
Einbauten?: ja

Nr. 14

Fundplatz: Kückhoven; NRW/D
Bezeichnung: Grundriss 20
Bautyp: 1a
Datierung: HG XII oder XIII
Quelle(n): LEHMANN 2004, 91 f.; 97; 166
Beschreibung: „Alle Pfosten sind sehr tieferhalten und weisen oftmals eine Pfostenspur – deren Verfüllung viel Holzkohle und Rotlehm beinhaltet – innerhalb einer Pfostengrube auf. Die Verfüllung gibt somit Hinweise auf einen Brand.“
Einbauten?: ja

Nr. 15

Fundplatz: Königshoven 13; NRW/D
Bezeichnung: Haus 1
Bautyp: 1a
Datierung: HG XI bis XII
Quelle(n): CLASSEN 2011, 72 f.
Beschreibung: „Das Gebäude [...] ist vermutlich einem Brand zum Opfer gefallen. Dreizehn [s. Anm. 1] der ein- und dreißig Pfostengruben im Innern des Gebäudes waren fast vollständig mit Rotlehmbröcken und Holzkohlestücken verfüllt.“
Einbauten?: ja

Nr. 16

Fundplatz: Königshoven 14; NRW/D
Bezeichnung: Haus 2
Bautyp: 1a
Datierung: HG XIII
Quelle(n): CLASSEN 2011, 88 ff.

Beschreibung: „In nahezu allen Pfostengruben der Längsreihen waren deutliche Pfostenstandspuren aufgrund von Rotlehmkonzentrationen erkennbar.“

Einbauten?: unbekannt

Nr. 17

Fundplatz: Beselich-Niedertiefenbach; Hessen/D

Bezeichnung: Haus 2

Bautyp: 1-2

Datierung: mittlere-jüngere LBK

Quelle(n): PAPE u. a. 2012, 146

Beschreibung: „Die Ausrichtung bei Haus 1 erscheint nicht zufällig, vielmehr haben die Erbauer des Hauses die Flucht des wahrscheinlich erst kurz zuvor abgerissenen Vorgängerbaus absichtlich wieder aufgenommen. [...] Holzkohle und Brandlehm in der Verfüllung des Wandgrabens lassen vermuten, dass das Haus abbrannte – nicht mehr zu klären ist, ob dies intentionell oder zufällig geschah.“

Einbauten?: unbekannt

Nr. 18

Fundplatz: Stein-Heidekampweg; Limburg/NL

Bezeichnung: Haus 1

Bautyp: 1a

Datierung: Modderman 2a und 2b, entspricht HG IX bis XII (nach STEHLI 1994)

Quelle(n): VAN WIJK u. a. 2012, 59 f.

Beschreibung: „De paalschaduwten of -kernen tekenden zich vooral goed af dankzij verbrand materiaal dat zich in de vulling van deze paalkernen bevond. Dit materiaal bestaat voornamelijk uit verbrande leembrokjes en houtskool. In alle paalkernen van dit huis die zijn blootgelegd, bevond zich verbrand materiaal.“

[Die Pfosten Spuren zeichnen sich aufgrund der Verfüllung mit verbranntem Material deutlich ab. Dieses besteht überwiegend aus gebranntem Lehm und Holzkohle. In allen aufgedeckten Pfosten Spuren wurde verbranntes Material nachgewiesen.]

Einbauten?: unbekannt

Nr. 19

Fundplatz: Droßdorf DSD-01; Sachsen/D

Bezeichnung: Haus 1

Bautyp: k. A.

Datierung: ältere bis jüngere LBK (5300-5100/5000 BC)

Quelle(n): KRETSCHMER u. a. 2014, 49 f.

Beschreibung: „[...] mit großen Brocken gebrannten Lehms ausgefüllte Standspuren [...]“

Einbauten?: k. A.

Nr. 20

Fundplatz: Merzenich „Valdersweg“; NRW/D

Bezeichnung: Grundriss 17

Bautyp: 1a

Datierung: undatiert

Quelle(n): CZIESLA u. a. 2014, 195; WURZEL 2009, 118

Beschreibung: „[...] wurden auch alle 169

Brandlehmreste kartiert. Dabei zeigte sich, dass sich der

größte Teil der Brandlehmreste im Bereich des mit einem umlaufenden Wandgraben versehenen Haus lagen, vermutlich ist dieses Haus [...] abgebrannt.“ (Wurzel);

„[...] während Brandlehmreste sicher belegen, dass ein 30 m langes Haus mit umlaufendem Wandgraben (Grundriss 17) abbrannte und später teilweise überbaut wurde.“

(Cziesla u. a.).

Einbauten?: k. A.

Nr. 21

Fundplatz: Borschemich-Schwarzenberg; NRW/D

Bezeichnung: Haus 4

Bautyp: 1a

Datierung: noch nicht ermittelt

Quelle(n): unveröffentlicht

Beschreibung: Brandspuren in Form von gebranntem Lehm und Holzkohle in 11 dem Gebäude zugewiesenen Befunden vorhanden. In einer DPR im Südteil massive Rotlehm Pakete, in weiterem Pfosten im Südteil umfangreich HL und HK. Im nördlichen Wandgraben weitere Pfosten Spuren mit größerer Menge an HL und HK.

Einbauten?: ja

Teil 2: Gebäude, bei denen ein Hausbrand wahrscheinlich erscheint

Nr. 22

Fundplatz: Köln-Lindenthal; NRW/D

Bezeichnung: Grundriss 15

Bautyp: 1a

Datierung: Phase IIb

Quelle(n): BUTTLER/HABEREY 1936, 73 f. Taf. 29

Beschreibung: „Die Füllung [der Fundamentgräben und Pfostengruben] bestand überall aus hellbrauner mit wenig Holzkohle- und Hüttenlehmteilchen vermischter Kulturerde“; „Bei den Gruben 4, 7, 9, 10, 11, 12, 17 und 20 zeigte sich im Planum die Spur des eigentlichen Pfahls, der sich als dunkler Kreis von Holzkohle mit verbranntem Lehm deutlich abzeichnete. Im Profil war diese Verfärbung fast bis zur Grubensohle zu verfolgen, in einem Falle [...] zeigte sich sogar die Pfosten Spitze, die mit feuerrot verbranntem Lehm ausgefüllt war.“; „Das Gebäude ist wahrscheinlich durch Feuer zugrunde gegangen.“

Einbauten?: ja

Nr. 23

Fundplatz: Köln-Lindenthal; NRW/D

Bezeichnung: Grundriss 143

Bautyp: 1a

Datierung: Phase IIa

Quelle(n): BUTTLER/HABEREY 1936, 79 f.

Beschreibung: „Fünf Pfostengruben zeigten den eigentlichen Pfostenkern durch Holzkohle und Hüttenlehmteilchen an [...]. Der Bau ist also durch Feuer zu Grunde gegangen.“

Einbauten?: ja

Nr. 24

Fundplatz: Sittard „Thien-Bunder“; Limburg/NL

Bezeichnung: Gebäude 3

Bautyp: 1a

Datierung: Phase 1b, entspricht HG I bis III (nach STEHLI 1994)

Quelle(n): MODDERMAN 1958/59, 39; 48 f. Abb. 25

Beschreibung: Gebäude wird nicht weiter in Hinblick auf Brandspuren beschrieben, in Abb. 25 weisen 10 Pfostenlöcher Holzkohle/Rotlemm auf.

Einbauten?: ja

Nr. 25

Fundplatz: Stein; Limburg/NL

Bezeichnung: Gebäude 2

Bautyp: 3c

Datierung: jüngste Phase LBK nach Modderman

Quelle(n): MODDERMAN 1970, 82

Beschreibung: „Kleinbau Nr. 2 muß durch einen Brand zerstört gewesen und daraufhin wieder fast in der ursprünglichen Form aufgebaut sein. [...], daß in den Pfosten gruben von Gebäude 3 große Mengen von Holzkohle und leicht gebranntem Lehm gefunden wurden.“

Einbauten?: nein

Nr. 26

Fundplatz: Rosdorf; Niedersachsen/D

Bezeichnung: Grundriss XXIV (Haus A)

Bautyp: 1b?

Datierung: ältere Bandkeramik

Quelle(n): SCHWARZ 1972, 14 f.

Beschreibung: „Erklärung des partiellen Neubaus bietet sich ein Brand des Hauses A an, der den NW-Teil zerstörte und auch teilweise auf den Mittelteil übergriff. In den umliegenden Gruben (z. B. 735, 922, 883) war eine höhere Konzentration von Holzkohle und Hüttenlehm zu bemerken, als in den übrigen Gruben der Fläche.“

Einbauten?: unbekannt

Nr. 27

Fundplatz: Sittard; Limburg/NL

Bezeichnung: Haus 49

Bautyp: 1a

Datierung: unbekannt

Quelle(n): VAN WIJK 2001, 32 f. Abb. 17

Beschreibung: „Opmerkelijk is dat in zeven paalsporen [...] verbrande leem (grijs met rode stippen in figuur 14) is aangetroffen waarvan vijf sporen ook verbrande botfragmentjes [...] bevatten. In tien paalsporen werden houtskoolfragmentjes aangetroffen [...]“

[Es ist bemerkenswert, dass in 7 Pfosten Spuren verbrannter Lehm auftritt, von denen wiederum 5 verbrannte Knochenfragmente enthielten. Holzkohlefragmente wurden in 10 Pfosten Spuren gefunden.]

Einbauten?: nein

Nr. 28

Fundplatz: Mold; Niederösterreich/A

Bezeichnung: Haus 12

Bautyp: 2?

Datierung: Ib/Ila

Quelle(n): LENNEIS 2004, 16

Beschreibung: In den zugehörigen Längsgruben fanden sich „höchst ungewöhnliche Mengen von Hüttenlehm“; Abdrücke von negativen Rundhölzern, die „für Wandkonstruktionen geeignet wären“; „[...] bargen wir mehr als 6 kg, aus der Nordhälfte der Grube 681 über 30 kg an Hüttenlehmbrocken.“; „Bei einem Inventarisierungsstand von etwa 80–85 % des Fundmaterials 2004 ergaben sich bereits Mengen von über 24 kg für Grube 640 und etwa 22 kg für Grube 681.“

Einbauten?: unbekannt

Nr. 29

Fundplatz: Geleen-Seipgensstraat; Limburg/NL

Bezeichnung: Haus 1

Bautyp: unbestimmbar

Datierung: k. A.

Quelle(n): VAN WIJK u. a. 2014, 389 Abb. 22.4

Beschreibung: „Deze beide sporen bevatten veel verbrande leembrokken en enkele houtskoolfragmenten. Vooral de vulking van spoor 1.12 lijkt bijna geheel te bestaan uit verbrande leemresten, wat betrekkelijk zeldzaam is.“

[Diese beiden Pfosten Spuren enthalten viele verbrannte Lehmbrocken und einige Holzkohlefragmente. Vor allem die Verfüllung von Spur 1.12 scheint fast vollständig aus verbrannten Lehmresten zu bestehen, was relativ selten ist.]

Einbauten?: unbekannt

Anmerkungen

¹ Nach nochmaliger Durchsicht der Dokumentation ergab sich ein Unterschied in der Anzahl der mit Holzkohle und Rotlemm verfüllten Pfostenstandspuren gegenüber den Angaben in CLASSEN 2011, 72 Abb. 68.

² Vgl. Langweiler 8 (VON BRANDT 1988, 230); Langweiler 9, Bau 9, Typ 1b (KUPER 1977, 29); Bad Homburg–Ober-Erlenbach, Haus 1, Typ 2/1b und Haus 4, Typ 1-3 (FRÖHLICH 2006, 7; 18 f.); Neckenmarkt, Haus 1, Typ 1-3 (LENNEIS/LÜNING 2001, 330–336); Strögen, Gebäude 3, Typ unbekannt (STÄUBLE 2005, 111); Weisweiler 17, Gebäude 3, Typ 1a (KRAHN 2006, 23 f.; 104); Lamersdorf, Bau 1, Typ 1a (MALCHER 1992, 5 f.).

³ Vgl. Langweiler 8, Haus 3, Typ 1a (VON BRANDT 1988, 72 ff.; LÜNING 1988, 796 ff.).

⁴ Vgl. Lohn 3, Gebäude 1, Typ 1b und Gebäude 2, Typ 1a (KRAHN 2006, 137–141); Langweiler 8, Gebäude 16, Typ 1a (VON BRANDT 1988, 85 f.); Langweiler 16, Gebäude 3, Typ 1b (LÜNING/STEHLE 1994, 9); Kückhoven, Grundriss 20, Typ 1a (LEHMANN 2004, 91 f.; 97; 166), Katalog-Nr. 14; Köln-Lindenthal, Gebäude 150 vom Typ 1a (BERNHARDT 1986, 73); Lamersdorf 2, Gebäude 1, Typ 1a, hier Einbauten zuzüglich in Zusammenhang mit einer rotlemmreichen Grube (MALCHER 1992, 5 f.); Borsche-

mich-Schwarzenberg, Haus 4, Typ 1a, unpubliziert, Katalog-Nr. 21; Geleen-Janskamperveld, Haus 7, Typ 1a (SCHUTE 1992, 43 ff.), Katalog-Nr. 6.

⁵ Vgl. beispielsweise Schwiegershausen, Haus 2, Typ 1a (FLINDT u. a. 1997, 16 f.); Katalog-Nr. 13.

⁶ Vgl. beispielsweise Langweiler 8, Gebäude 3, Typ 1a (VON BRANDT 1988, 73).

⁷ Grundrisse 15 und 143, Typ 1a (BUTTLER/HABEREY 1936, 73 f.; 79 f.); Katalog-Nr. 22–23.

⁸ Grundriss XXIV, Typ 1b? (SCHWARZ 1972, 14 f.); Katalog-Nr. 26.

⁹ Haus 12, keine Angabe zum Haustyp (LENNEIS 2004); Katalog-Nr. 28.

¹⁰ Gebäude 2, Typ 3c (MODDERMAN 1970, 82); Katalog-Nr. 25.

¹¹ Haus 49, Typ 1a (VAN WIJK 2001, 32 f. Abb. 17); Katalog-Nr. 27.

¹² Gebäude 3, Typ 1a (MODDERMAN 1958–59, 39; 48 f.); Katalog-Nr. 24.

¹³ Haus 1, unbestimmter Typ (VAN WIJK/VROMEN 2014, 389 Abb. 22.4); Katalog-Nr. 29.

¹⁴ Keine Angabe zum Haustyp (KRETSCHMER u. a. 2014, 49 f.); Katalog-Nr. 19.

¹⁵ Häuser 7, 24 (Katalog-Nr. 7), 35 (Katalog-Nr. 8) vom Typ 1a. Häuser 36 (Katalog-Nr. 9), 39 (Katalog-Nr. 10) vom Typ 1a weisen ebenfalls umfangreiche Brandspuren auf (SCHUTE 1992, 43–86).

¹⁶ Keine Angabe zum Haustyp (MODDERMAN 1992, 27; 34); Katalog-Nr. 11.

¹⁷ Langweiler 8, Häuser 3 und 59 in Phase IX, Häuser 16 und 35 in Phase XII (BOELICKE u. a. 1988, 914 f.); Kückhoven, Häuser 20 und 43 vermutlich in Phase XIII (LEHMANN 2004, 273; 281 Abb. 239–240; Abb. 251–252); Lohn 3, Häuser 35 und 36 vermutlich gleichzeitig in HG X (KRAHN 2006, Abb. 188); in Weisweiler 17 keine Gleichzeitigkeit von zwei Häusern des Typs 1a nachweisbar, Gebäude 1 in HG X und Gebäude 4 in älterer Bandkeramik (KRAHN 2006, 18; 25).

¹⁸ Anders als etwa in Befunden des sog. „Burnt House Horizon“ (TRINGHAM/KRSTIĆ 1990, 609) des südosteuropäischen Neolithikums. Wobei auch hierzu kritisch angemerkt wurde, dass selbst diese umfassend erhaltenen Spuren von Bränden selten Auskunft darüber geben, ob es sich z. B. um eine Brandstiftung handelte oder wo sie ausbrachen (LICHTER 2016).

Literatur

BERNHARDT 1986

G. Bernhardt, Die linearbandkeramische Siedlung von Köln Lindenthal. Eine Neubearbeitung. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 18, 1986, 7–165.

BOELICKE u. a. 1988

U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann, Struktur und Entwicklung des Siedlungsplatzes. In: U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 3. Rheinische Ausgrabungen 28 (Bonn 1988) 891–931.

VON BRANDT 1988

D. von Brandt, Häuser. In: U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 3. Rheinische Ausgrabungen 28 (Bonn 1988) 36–289.

BROICH 2016

M. Broich, Zwischen den Stühlen: Die Bandkeramik von Niederkassel-Mondorf. Unpubl. Masterarbeit Universität zu Köln (Köln 2016).

BUTTLER/HABEREY 1936

W. Buttler/W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Römisch-Germanische Forschungen 11 (Berlin, Leipzig 1936).

CLASSEN 2011

E. Claßen (Hrsg.), Siedlungen der Bandkeramik bei Königshoven. Rheinische Ausgrabungen 64 (Darmstadt 2011).

CZIESLA u. a. 2014

E. Cziesla/T. Ibeling/H. Schmitt/O. Ungerath, Nur eine Stunde Fußweg – die benachbarte bandkeramische Siedlung „Merzenich-Valdersweg“. In: E. Cziesla/T. Ibeling (Hrsg.), Autobahn 4. Fundplatz der Extraklasse. Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler (Langenweißbach 2014) 193–200.

FLINDT u. a. 1997

S. Flindt/M. Geschwinde/B. Arndt, Ein Haus aus der Steinzeit. Archäologische Entdeckungen auf den Spuren früherer Ackerbauern in Südniedersachsen. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 19 (Oldenburg 1997).

FRÖHLICH 2006

N. Fröhlich, Der bandkeramische Siedlungsplatz Bad Homburg-Ober-Erlenbach: Häuser und Keramik. In: J. Lüning/H.-M. von Kaenel (Hrsg.), Ausgrabungen zur Bandkeramik, Bronze- und Römerzeit in Bad

Homburg v.d.H. - Ober-Erlenbach 2001–2002. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 136 (Bonn 2006) 1–137.

HANSEN 1961

H. O. Hansen, Ungdommelige Oldtidshuse. KUML 1961, 1961, 128–145.

KNOLL/KLAMM 2015

F. Knoll/M. Klamm, Baustoff Lehm – seit Jahrtausenden bewährt. Archäologische, historische und rezente Zeugnisse des Lehmbaus – ein Leitfaden für den Umgang mit „Rot- oder Hüttenlehm“ im archäologischen Befund. Kleine Hefte zur Archäologie in Sachsen-Anhalt 12 (Halle [Saale] 2015).

KRAHN 2006

C. Krahn, Die bandkeramischen Siedlungen im oberen Schlangengraben. Rheinische Ausgrabungen 57 (Mainz 2006).

KRETSCHMER u. a. 2014

S. Kretschmer/P. Viol/H. Stäuble, Ausgrabung eines linienbandkeramischen Fundplatzes bei Droßdorf (Lkr. Leipzig) im Tagebaufeld Peres. Ein erster Überblick. Ausgrabungen in Sachsen 4, 2014, 43–53.

KUPER 1973

R. Kuper, Bauspuren. In: Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 1. Rheinische Ausgrabungen 13 (Bonn 1973) 22–49.

KUPER 1977

R. Kuper, Die Bauten. In: Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9. Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 2. Rheinische Ausgrabungen 18 (Bonn 1977) 19–40.

LEHMANN 2004

J. Lehmann, Die Keramik und Befunde des bandkeramischen Siedlungsplatzes Erkelenz-Kückhoven, Kreis Heinsberg (Grabungskampagnen 1989–1994). In: Der bandkeramische Siedlungsplatz von Erkelenz-Kückhoven, Kreis Heinsberg I. Archäologie. Rheinische Ausgrabungen 54 (Mainz 2004) 1–364.

LENNEIS 2004

E. Lenneis, Ein unvollendet (?) abgebranntes Haus der Linearbandkeramik aus Mold bei Horn. Archäologie Österreichs 15(2), 2004, 16–18.

LENNEIS/LÜNING 2001

E. Lenneis/J. Lüning, Die altbandkeramischen Siedlungen von Neckenmarkt und Strögen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 82 (Bonn 2001).

LICHTER 2016

C. Lichter, Burning down the house – Fakt oder Fiktion? In: K. Bacvarov/R. Gleser (Hrsg.), Southeast Europe and Anatolia in prehistory. Essays in honor of Vassil Nikolov on his 65th anniversary. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 293 (Bonn 2016) 305–317.

LÜNING 1982

J. Lüning, Forschungen zur bandkeramischen Besiedlung der Aldenhovener Platte im Rheinland. In: J. Pavúk (Hrsg.), Siedlungen der Kultur mit Linearbandkeramik in Europa (Nitra 1982) 125–156.

LÜNING 1988

J. Lüning, Rotlehm. In: U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 3. Rheinische Ausgrabungen 28 (Bonn 1988) 794–803.

LÜNING/STEHLI 1994

J. Lüning/P. Stehli (Hrsg.), Die Bandkeramik im Merzbachtal auf der Aldenhovener Platte. Rheinische Ausgrabungen 36 (Köln 1994).

MALCHER 1992

G. Malcher, Befunde. In: J. Lüning/P. Stehli (Hrsg.), Der bandkeramische Siedlungsplatz Lamersdorf 2, Gemeinde Inden, Kreis Düren. Rheinische Ausgrabungen 37 (Köln 1992) 4–70.

MATTHEUSSER 1994

E. Mattheußer, Eine Entwicklungsgeschichte der Bandkeramik zwischen Rhein und Maas. Unpubl. Dissertation Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (Frankfurt 1994).

MODDERMAN 1958–59

P. J. R. Modderman, Die bandkeramische Siedlung von Sittard. *Palaeohistoria* 6–7, 1958–59, 33–120.

MODDERMAN 1970

P. J. R. Modderman, Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. *Analecta Praehistorica Leidensia* 3 (Leiden 1970).

MODDERMAN 1977

P. J. R. Modderman, Die neolithische Besiedlung bei Hienheim, Ldkr. Kelheim. I. Die Ausgrabungen am Weinberg 1965 bis 1970. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte Reihe A 33 (Kallmünz/Opf. 1977).

MODDERMAN 1992

P. J. R. Modderman, Linearbandkeramik aus Meindling, Gem. Oberschneiding, Ldkr. Straubing-Bogen. *Analecta Praehistorica Leidensia* 25 (Leiden 1992) 25–42.

- NIKOLOV 1989
V. Nikolov, Das frühneolithische Haus von Sofia-Slatina. Eine Untersuchung zur vorgeschichtlichen Bautechnik. *Germania* 67, 1989, 1–49.
- PAPE u. a. 2012
J. Pape/J. Köhler/B. Steinbring, Eine jungbandramische Siedlung in Beselich-Niedertiefenbach. In: E. Schallmayer (Hrsg.), *Quer durch Hessen. Archäologie entlang der Ferngasleitung* 83. hessenARCHÄOLOGIE Sonderband 1 (Stuttgart 2012) 145–148.
- SCHMIDGEN-HAGER 1993
E. Schmidgen-Hager, Bandkeramik im Moseltal. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 18 (Bonn 1993).
- SCHUTE 1992
I. A. Schute, Geleen-Janskamperveld 1990–1991. En beschrijving en analyse van de Lineair bandkeramische huisplattegronden. Unpubl. Dissertation Universität Leiden (Leiden 1992).
- SCHWARZ 1972
W. Schwarz, Urgeschichtliche Siedlungsreste in Rosdorf, Kreis Göttingen. IV. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7, 1972, 11–23.
- SCHWEINGRUBER 1973
F. Schweingruber, Holzarten. In: *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 2, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte 1. Rheinische Ausgrabungen* 13 (Bonn 1973) 152–156.
- STÄUBLE 2005
H. Stäuble, Häuser und absolute Datierung der ältesten Bandkeramik. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 117 (Bonn 2005).
- STEHLI 1994
P. Stehli, Chronologie der Bandkeramik im Merzbachtal. In: J. LÜNING/P. STEHLI (1994) 79–192.
- TEGTMEIER 2011
U. Tegtmeier, Verschwelte Bauhölzer und anthrakologisches Siedlungsrauschen aus Königshoven 13. In: E. CLASSEN (2001) 79–84.
- TRINGHAM 2005
R. Tringham, Weaving house life and death into places: a blueprint for a hypermedia narrative. In: D. Bailey/A. Whittle/V. Cummings (eds.), (Un) settling the Neolithic (Oxford 2005) 98–111.
- TRINGHAM/KRSTIĆ 1990
R. Tringham/D. Krstić, Conclusion: Selevac in the wider context of European Prehistory. In: R. Tringham/D. Krstić (eds.), *Selevac – A neolithic village in Yugoslavia. Monumenta Archaeologica* 15 (Los Angeles 1990) 567–616.
- VAN DE VELDE 2007
P. van de Velde, The neolithic houses. In: P. van de Velde (ed.), *Excavations at Geleen-Janskamperveld 1990/1991* (Leiden 2007) 21–70.
- VAN DE VELDE/VAN WIJK 2014
P. van de Velde/I. M. van Wijk, De huizen van de Bandkeramiek (LBK) in Nederland. In: A. G. Lange/E. M. Theunissen/J. H. C. Deeben/J. van Doesburg/J. Bouwmeester/T. de Groot, *Huisplattegronden in Nederland. Archeologische sporen van het huis* (Amersfoort 2014) 29–60.
- VAN WIJK 2001
I. M. van Wijk, *Sittard Revisited; twee opgravingen in de bandkeramische nederzetting van Sittard*. Unpubl. Dissertation Universität Leiden (Leiden 2001).
- VAN WIJK u. a. 2012
I. M. van Wijk/L. Meurkens/A. Porreij-Lyklema, Opgraven langs de Rijksweg A2 te Stein-Heidekampweg, Stein-Steinerbos en Geleen-Chemelot. Een archeologisch onderzoek naar een bandkeramische nederzetting en erven uit de (late) ijzertijd. *Archol Rapport* 150 (Leiden 2012).
- VAN WIJK/VROMEN 2014
I. M. van Wijk/H. Vromen, Geleen-Seipgensstraat (2001). In: I. M. van Wijk/L. Amkreutz/P. van de Velde (Hrsg.), *Vergeeten Bandkeramiek. Een Odyssee naar de oudste neolithische bewoning in Nederland* (Leiden 2014) 385–397.
- WURZEL 2009
M. Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH, Abschlussbericht zur Maßnahme NW 2008/1066 Merzenich „Wohngebiet Valdersweg“ (Stahnsdorf, Jülich 2009).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1** St. Holzem, LVR-ABR, nach CLASSEN 2011.
Abb. 2 St. Holzem, LVR-ABR.
Abb. 3 Universität zu Köln.
Abb. 4–5 E. Claßen/F. Schmid, LVR-ABR.

Dr. Erich Claßen
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Endenicher Str. 133
53115 Bonn
erich.classen@lvr.de

Franziska Schmid M.A.
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Außenstelle Overath
Gut Eichthal
51491 Overath
franziska.schmid@lvr.de